



Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de

Elliott Hall

Böses mit Bösem

Thriller

Deutsch von
Barbara Ostrop

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Elliott Hall
ist im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:
Den ersten Stein (24818)



Deutsche Erstausgabe 2011
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München

© 2010 Elliott Hall

Titel der englischen Originalausgabe:

›The Rapture‹ (John Murray, London 2010)

© 2011 der deutschsprachigen Ausgabe:

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Umschlaggestaltung: Wildes Blut, Atelier

für Gestaltung, Stephanie Weischer

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Gesetzt aus der Sabon 10,2/13' und der Univers Condensed

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-24856-3

Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen.

Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.

Thessalonicher, 4, 16–17

Verschlusssache
Geheim

Protokoll des Verhörs von Felix Strange, Tag neun
Aufgenommen in: ██████████

Anwesende(r) Agent(en): Gabriel Tan und Todd Baines

(Beginn des Protokolls)

STRANGE: Wir sind jetzt seit zwei Wochen zugange. Auf wie viele verschiedene Weisen soll ich denn noch die immer gleichen Fragen beantworten?

TAN: Fangen wir am Anfang an: Wann ist Ihnen Bruder Isaiahs Tod zum ersten Mal bewusst geworden?

STRANGE: Als dieser Dreckskerl Ezekiel White mich ins Hotelzimmer des verstorbenen Geistlichen schleppen ließ.

TAN: Ich habe Ihnen doch schon gesagt, dass die Beschimpfungen nicht sachdienlich sind, Felix.

STRANGE: Ich nenne ihn nur zur Identifizierung einen Dreckskerl.

TAN: Vor dieser ersten Begegnung hatten Sie keine Beziehung zu Ezekiel White?

STRANGE: Ich bin dem Kerl nie zuvor begegnet. Ich hatte ein oder zwei Zusammenstöße mit seinen Daveys -

TAN: Fürs Protokoll, damit beziehen Sie sich auf die Beamten des Komitees für Kinderschutz.

STRANGE: Genau - Daveys. Kids, die frisch vom christlichen College kommen und ihr ganzes Leben von nichts eine Ahnung hatten. Ich bin kostümierten Stripperinnen begegnet, die mehr Ähnlichkeit mit einem Cop hatten. Ich bezweifle, dass die Daveys mich White für den Job empfohlen haben.

TAN: Sie hatten keine Ahnung, warum White Sie dafür ausgewählt hatte, Bruder Isaiahs Tod zu untersuchen?

STRANGE: Ich wusste weder von mir noch von ihm, warum wir da waren. White war der Pitbull Terrier der Ältesten; sein Job war eigentlich, jede Frau, die Knie zeigte, als Hure zu beschimpfen, für richtige Arbeit war er ungeeignet. Es hat sich von Anfang an falsch angefühlt. Jedenfalls schwafelte er etwas davon, dass seine Daveys beschattet würden. Das war natürlich Quatsch.

TAN: Und doch haben Sie den Fall angenommen.

STRANGE: Mir blieb keine große Wahl, oder? White hatte ein beinahe unbegrenztes Potenzial, mir das Leben zur Hölle zu machen.

TAN: Erzählen Sie uns vom Anfang Ihrer Untersuchung.

STRANGE: Schon wieder? White gab mir die Verrücktenakte, und der einzige Name -

TAN: Noch einmal zurück, Felix. Wir brauchen die ganze Geschichte.

STRANGE: Haben wir diesmal schon über den Kreuzzug der Liebe gesprochen? Ich werde allmählich wirr.

TAN: Nein, haben wir nicht.

STRANGE: Fragen Sie sich manchmal, warum der Ältestenrat Bruder Isaiah überredet hat, den Kreuzzug in die Vereinigten Staaten zurückzubringen? Wenn man vorhat, eine wandernde Hexenjagd zu veranstalten, ist es schon verdammt komisch, ausgerechnet eine Organisa-

tion zu wählen, die in Afrika Wohltätigkeitsarbeit geleistet hat.

TAN: Wir sind nicht hier, um Politik zu diskutieren.

STRANGE: Das sagen Sie jedes Mal. Ich sehe aber nicht, wie sich das Thema vermeiden ließe, da die Politik der Grund für Bruder Isaiahs Tod ist.

TAN: Fahren Sie fort.

STRANGE: Die Politik des Kreuzzugs, jedes Stück schmutzige Wäsche zu finden und öffentlich aufzuhängen, hat der Organisation eine Menge Feinde geschaffen. Ich habe mir die an den Kreuzzug geschickten Briefe angesehen, aber es war nur ein einziger plausibler Mörder darunter: ein Veteran aus dem Heiligen Land namens Jack Small. Als ich dort hinging, um ihn zu befragen, marschierte ich direkt in den Krieg von jemand anderem hinein.

TAN: Der Polizeibericht über den Vorfall ist gestern endlich eingetroffen. Die Forensiker haben in Jack Smalls Wohnung drei verschiedene Kaliber von Patronenhülsen gefunden.

STRANGE: Das kommt ungefähr hin.

TAN: Drei Männer haben also versucht, Sie umzubringen, und Sie haben keine Ahnung, wieso?

STRANGE: Wie ich schon sagte, als ich ██████████ davon berichtet habe, ich glaube, dass sie hinter Jack Small her waren und dass ich einfach zufällig da hineingeraten bin. Ehrlich gesagt ist das nicht das erste Mal, dass ich von völlig Fremden beinahe umgenietet worden wäre.

TAN: Gut, dass Jack Small Freunde hatte. Wollten Sie nicht wissen, wer die Leute waren, die Ihnen beiden das Leben gerettet hatten?

STRANGE: Natürlich war ich neugierig und dankbar, aber ich hatte damals genug andere Sorgen.

TAN: Hat Small Ihnen irgendeinen seiner Freunde vorgestellt?

STRANGE: Einen Mann namens Cal, der zu dem Zeitpunkt der Barkeeper war. Das war es schon. Es war nicht gerade eine Happy Hour.

TAN: Und das war das letzte Mal, dass Sie mit Jack Small oder einem der anderen Kontakt hatten?

STRANGE: Hand aufs Herz. Warum machen wir nicht mit Marcus Thorpe weiter? Ich würde das hier gerne vor dem Mittagessen hinter mich bringen.

TAN: Wir können damit anfangen, wie Sie überhaupt auf Marcus Thorpe gestoßen sind.

STRANGE: Ich habe Ihnen und Ihren Kollegen schon vier Mal vom Korinther erzählt.

TAN: Sie haben ihn beschrieben als ein internationaler Verbrechensmakler, ein wandelndes und sprechendes Verbrechen gegen die Menschheit. Das FBI wüsste Bescheid, wenn so jemand existierte.

STRANGE: Das FBI hat auch behauptet, dass die Mafia nicht existiert. Fragen Sie mal bei Interpol, falls Sie noch miteinander sprechen.

TAN: Sie scheinen sich bei diesem Mann sicher zu sein.

Strange: Natürlich bin ich mir verdammt noch mal sicher, ich habe früher -

TAN: Was haben Sie früher, Felix?

STRANGE: Nichts. Es ist nicht das erste Mal, dass ich mit dem Korinther zu tun hatte, belassen wir es dabei.

TAN: Ist es nicht wahrscheinlicher, dass der Korinther ein Fantasiegespinnst ist und Ihre Informationsquelle die Frau war, mit der Sie im Starlight Diner gesehen worden sind?

STRANGE: Herrgott noch mal, ich habe Ihnen doch gesagt, dass diese Frau nichts mit der Sache zu tun hatte, und

ab und schaffte zwei Talente aus Los Angeles heran, um die Dinge im Chicago-Stil zu regeln.

TAN: Das waren die Männer, von denen Sie im Starlight Diner angegriffen wurden.

STRANGE: Genau. Thorpes rechte Hand - ich kannte ihn nur als Mr Lim - entschied, dass die beiden der Aufgabe, Bruder Isaiah zu töten, nicht gewachsen waren, und tat es daher selbst. Er hat mir auch die Einzelheiten über den Krieg zwischen Isaiah und Thorpe erzählt. White hatte einen Deal zwischen den beiden vermittelt. Bruder Isaiah sollte in Thorpes Waldhaus nördlich von New York kommen und persönlich mit Junior sprechen. Als Isaiah ankam, erwartete Lim ihn bereits.

TAN: Warum hat Lim sich Ihnen anvertraut?

STRANGE: Er wollte ein bisschen plaudern, bevor er mich um die Ecke brachte.

TAN: Und doch hat nicht er Sie, sondern Sie haben ihn getötet, und das, obwohl Sie zu dem Zeitpunkt gefesselt waren.

STRANGE: Ich hatte Glück.

TAN: Sie meinen wohl, Sie bekamen Hilfe von Ihrer geheimnisvollen Informationsquelle. Ihre Freundin hat eine Menge Patronenhülsen am Schauplatz zurückgelassen, die Sie gar nicht abgefeuert haben können. Wir lassen das im Moment aber auf sich beruhen.

STRANGE: Das wäre klug.

TAN: Wusste White von Thorpes Plan, Bruder Isaiah zu ermorden?

STRANGE: Er hat das Gegenteil behauptet, aber ich hätte dem Mann nicht einmal geglaubt, wenn er mir nur das morgige Wetter verkündet hätte.

TAN: Es ist nützlich für Sie, dass er jetzt mit niemandem mehr reden kann.

STRANGE: Sie haben ja wirklich eine verdammt interes-

sante Definition des Wortes »nützlich«. White hätte mich getötet, sobald ich Beweise gegen Thorpe gefunden hätte. Deswegen hatte er mich engagiert. In dem Moment, in dem ich die Beweise gefunden hatte, die er brauchte, wurde ich für ihn zur Belastung. Wollen Sie mir wirklich vorwerfen, dass ich ihm zuvorgekommen bin?

TAN: Noch einmal, fürs Protokoll: Sie haben beide Männer getötet.

STRANGE: Ja. In beiden Fällen war das so gerechtfertigt, wie es nur sein kann.

TAN: Die Forensiker untersuchen noch immer den Schauplatz. Wir werden sehen.

STRANGE: Das werden wir wohl. So, was gibt es zu Mittag?

(Ende des Protokolls)

Verschlusssache

Geheim

»Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen«, sagte die junge Dame, die mir gegenüber am Schreibtisch saß, und schlug die Beine übereinander.

Sie trug ein leichtes Sommerkleid, dessen Blumenmuster nicht verbarg, wie hauchdünn der Stoff war. Ihr kastanienbraunes Haar fiel nach hinten und ließ Haut sehen, die gerade braun genug war, um Gedanken an ein warmes Klima oder eine Sonnenbank aufkommen zu lassen. Die Augen widerstanden dem prüfenden Blick und lenkten die Aufmerksamkeit auf einen vollen, bemalten und wissenden Mund. Ihre Figur hatte zwar etwas Grobes, aber ich konnte verstehen, dass sie einen Mann dazu bringen konnte, sich zu vergessen.

»Was kann ich für Sie tun, Miss ...?«

»Nennen Sie mich Mary.« Das Lächeln, das sie mir schenkte, enthüllte ihre Zähne und war absolut unehrlich.

»Mary Smith?«, fragte ich.

»Wenn Sie wollen. Bevor wir zum Geschäftlichen kommen, möchte ich gerne wissen, was für eine Art von Arbeit Sie machen.«

Vielleicht hatte sie das Schild an meiner Eingangstür ja übersehen. »Ich bin Detektiv, Miss Smith. Weibliche Klienten suchen mich normalerweise auf, um gewisse Zweifel an ihren Männern aufzuklären.«

»Sie leben also davon, dass Sie Ehen zerstören?«

»Ich beende das Elend dieser Ehen.« Einmal hatte ich nur Stunden nach der Hochzeit für das Zerbrechen einer Ehe gesorgt. Der Vater der Braut hatte zu lange gewartet, bevor er entschied, dass er im Fall seines zukünftigen Schwiegersohns die auch sonst in geschäftlichen Angelegenheiten erforderliche Sorgfalt walten lassen wollte. Er hatte mich dafür bezahlt herauszufinden, was der Bräutigam in seinem alten Zuhause in San Francisco getrieben hatte. Die Antwort lautete, dass er wegen mehrerer Straftaten auf die Anklagebank gehörte. Ich flog am Hochzeitstag zurück und ruinierte einen Empfang, der wahrscheinlich mehr gekostet hatte, als ich in einem ganzen Jahr verdiente. Auf lange Sicht war es so das Beste für die Braut, aber es tat mir schrecklich leid um das viele gute Essen.

»Klingt so, als arbeiteten wir in derselben Branche«, bemerkte sie.

Seit ich sie im Eingang hatte stehen sehen, dachte ich darüber nach, was ich an dieser Frau nicht mochte. Sie sah gut aus und wollte um jeden Preis gefallen. Sie war die Sorte Lady, bei der man leicht schwach werden konnte, wenn man nicht aufpasste, so leicht, wie man in einen offenen Kanalschacht fällt: Ein einziger Fehltritt und man stürzt ins Dunkle.

»Und was wollen Sie mir vorschlagen?«, fragte ich.

»Ich kenne ein gewisses Hotel in der Stadt, wo Männer sich gerne mit befreundeten Damen hinbegeben. Ich brauche Ihre Hilfe, um diese schrecklichen Verbrechen zu unterbinden.«

»Gehen Sie damit zur Polizei«, sagte ich. »Die New Yorker Polizei liebt sinnlose Fälle, mit denen sie sich vor dem neuen Bürgermeister profilieren kann.«

Der eigentlich von uns gewählte Mann hatte nach der Schlacht vom Christopher Park im letzten Jahr nicht mehr lange durchgehalten. Hätte man die letzten zehn Jahre verschlafen, hätte das nach einer gesunden Demokratie aussehen

können: Der Bürgermeister übernimmt die Verantwortung dafür, dass er einem Krieg mitten in der Stadt mit Dutzenden von Toten und noch mehr Verletzten nicht Einhalt geboten hat. Er hatte damals die Polizei zurückgehalten, während Milizen seine eigenen Wähler wegen des Verbrechens angriffen, schwul zu sein.

Der Bürgermeister hatte auf Befehl der Ältesten gehandelt, der Arschlöcher, die diese traurige Pseudo-Republik in Wahrheit lenkten. Wir hatten noch immer einen Kongress, für den jeder sich aufstellen lassen konnte, aber die Abgeordneten (inzwischen waren das nur noch Männer) und selbst der Präsident wären niemals ohne die Unterstützung der Ältesten gewählt worden. Einige von ihnen hatten Plätze in der Regierung übernommen, aber die meisten blieben in ihren Mega-Kirchen und Stiftungen, zufrieden damit, dass ihre Macht ein offenes Geheimnis war. Manchmal wünschte ich, sie würden einfach ins Weiße Haus einziehen und fertig, aber Amerika hielt zu viel auf sich, um zuzugeben, dass es eine Diktatur war.

Es überraschte mich, dass die Ältesten den Bürgermeister über die Klinge hatten springen lassen, da er ja nur ihrem Willen gefolgt war. Denn ob die Ältesten das nun befohlen hatten oder nicht, es waren ihre Fußsoldaten, die Anhänger der sogenannten Erweckungsbewegung, gewesen, die mit Schusswaffen nach Greenwich Village hineingeschleudert waren. Vielleicht nahmen die Ältesten dem Bürgermeister übel, dass die Einwohner sich gewehrt hatten und auch ein paar Erweckungsbewegte in die Leichensäcke verfrachtet hatten.

»Ich möchte nicht zur Polizei gehen«, sagte Mary. »Man hat mich dazu erzogen, an die Macht der Vergebung zu glauben.«

»Vor allem, wenn die Buße in Gestalt kleiner, ungekennzeichneter Geldscheinchen daherkommt.« Mary bemühte

sich noch nicht einmal, schockiert auszusehen. »Sie gehen ein ziemliches Risiko ein, mit einer solchen Idee an mich heranzutreten.«

»Sie wurden mir wärmstens empfohlen«, gab sie zurück.

»Wer hat denn mein Lob gesungen?«

»Little Nicky.« Nicky Provenzano hielt sich für einen Schlaukopf, weil sein Name auf einem Vokal endete. Vor einiger Zeit hatte ich einige Gangster daran gehindert, ihn tüchtig in den Arsch zu treten, und er hatte sich nun revanchiert, indem er dem Mädels meinen Namen in den Schädel gesetzt hatte. Wenn man irgendwelches Gerede in Umlauf bringen wollte, musste man nur in seiner Nähe etwas vor sich hin brabbeln.

»Jedenfalls habe ich mir gedacht, wir teilen siebzig zu dreißig«, sagte Mary.

»Ach ja?«

»Ich werde das Geschäft in Gang bringen. Sie haben nichts weiter zu tun, als die Fotos zu schießen. Das Hotel ist zu hochklassig, um es zu verwanzen, aber ich habe ein kleines Zimmer im Haus gegenüber. Dafür, dass Sie nur ein paar mal auf den Auslöser drücken müssen, bekommen Sie eine Menge Geld.«

»Ein Richter wird das anders sehen«, entgegnete ich. »Falls es zu einem Urteil wegen Erpressung kommt, wird die Strafe uns gleich hart treffen.«

Darauf kaute sie eine Weile herum. »Sechzig zu vierzig.«

»Ich würde vielleicht anbeißen, wenn es nur um die Fotos ginge«, sagte ich, »aber ich habe das Gefühl, dass Sie auch noch andere, weniger passive Tätigkeiten für mich im Sinn haben.«

Mary zuckte die Schultern. »Manche Männer wollen sich nicht bessern. Sie könnten auf meine Vorschläge vielleicht sogar mit Feindseligkeit reagieren. In diesem Fall bräuchte ich Sie, um mich zu beschützen.« Sie war zwar noch immer jung

genug, um das kleine, bedrohte Mädchen zu spielen, aber in ihren Augen lag nicht mehr genug Unschuld.

»Falls Sie wollen, dass ich auch noch den Leibwächter mache, heißt es halbe-halbe oder gar nicht.«

»Schön«, sagte sie so bockig wie ein Kind, das zwangsweise in die Badewanne gesteckt wird.

Ich habe die schlechte Angewohnheit, Mitleid mit den Menschen zu haben. Meistens überkommt es mich ganz plötzlich nachmittags, lästig wie eine Verdauungsstörung. Es überraschte mich nicht, dass viele Frauen ihr gutes Aussehen ausnutzten. Wenn eine Lady etwas auf dem Kasten hatte, bemühte man sich in diesem Land nach Kräften darum, sie kaltzustellen. In Anwaltskanzleien gab es keine weiblichen Partner mehr und auch Firmen wollten keinen Direktor ohne Y-Chromosom. Es war einfach zu lästig, dass jeder offizielle Vertreter der Erweckungsbewegung, der den Raum betrat, die Managerin anstarrte und fragte, ob sie verheiratet sei.

In Anbetracht von Marys Optionen war es also keine schlechte Idee, Schönheit gegen Geld zu tauschen. Geld würde sich im Laufe der Zeit vermehren, statt zu verblassen und nur noch Falten, schlaffe Haut und bittere Sehnsucht nach vergangenen Tagen zurückzulassen. Mary konnte einem bestimmt den Kopf verdrehen, aber sie war nicht schön genug, um sich auf eine achtbarere Weise ausnutzen zu lassen. Ich konnte ihr keinen Vorwurf daraus machen, dass sie versuchte, das Blatt auszuspielen, das sie bekommen hatte. Das Problem war nur, dass sie im falschen Spiel spielte.

»Es gibt einfachere Möglichkeiten, Kohle zu machen«, sagte ich. »Heutzutage gehen die Behörden besonders hart gegen so was vor.«

Mary ließ ein besserwisserisches Lächeln aufblitzen und ich begriff, warum diese Frau mir gegen den Strich ging. Sie hatte die Kleinstadt, in der sie aufgewachsen war, mit ihrer manikürten Hand regiert und war für jeden, der in den

Bezirksgrenzen lebte, ein Objekt der Begierde oder der Neider gewesen. Ihre Schreckensherrschaft hatte in Mary eine übertrieben hohe Meinung von ihrer eigenen Schönheit und Intelligenz hervorgerufen. Sie glaubte sich auszukennen; das stand in ihren babyblauen Augen zu lesen. Die Weisheit, die Mary gern hätte, würde sie erst noch auf die harte Tour erwerben müssen.

»Nett, dass Sie sich Sorgen um mich machen, aber ich bin erwachsen.«

Dem konnte ich nicht widersprechen. Sie war alt genug, um zu rauchen, in unseren getürkten Wahlen abzustimmen und sich ihr eigenes Grab zu schaufeln.

»Ich rufe Sie an, wenn ich so weit bin«, sagte Mary und stand auf. »Ich muss jetzt los.« Und schon hüpfte sie los, die Treppe hinunter, durch die Tür hinaus und an den Männern auf der Straße vorbei, die so taten, als beachteten sie sie nicht.

Ich hatte noch eine Stunde bis zum Termin mit meinem Klienten. Ich öffnete mein Postfach und starrte auf die E-Mail, die ich seit dem Morgen gemieden hatte. Es war die monatliche Mail der Kriegsveteranenvereinigung der zweiundachtzigsten Luftlandedivision, die von der Regierung offiziell finanziert und kontrolliert wurde. Anscheinend hatte keiner der Vereinigung gesagt, dass die Armee mich nach einem Blick auf meine Medikamentenkosten in hohem Bogen rausgeschmissen hatte. Normalerweise wanderte die Mail sofort in den Papierkorb, aber heute hatte ich ihr aus Gründen, die ich nicht benennen konnte, Aufschub gewährt. Einfach, weil ich sowieso nichts Besseres zu tun hatte, sah ich sie mir an.

Die Nachrichten über meine Veteranenkollegen waren so vorhersehbar wie deprimierend. Ich kannte keinen der Namen. Diese Männer waren Veteranen aus dem Heiligen Land, nicht die Leute, die mit mir den Krieg im Iran durchgemacht hatten. Die Glücklichen unter ihnen hatten Arbeit bei Stillwater gefunden und bemannten Kontrollpunkte oder be-